



Die Teilnehmer des Giga-Gipfels in 3048 Metern Höhe (Fotos: [Sebastian Muth](#))

Liebe Rebecca,

"there is nothing either good or bad", heißt es bei Shakespeare's "Hamlet" an einer Stelle, "but thinking makes it so." Übertragen auf die derzeitigen Debatten der digitalen Welt könnte man sagen: "Tech is neither good or bad – but using makes it so." Am Ende kommt es eben immer drauf an, was die Nutzer*innen draus machen.

Es lässt sich kaum bestreiten: Die Stimmung in unserem Land war schon mal besser. Mit dem Ende des meteorologischen Sommers sind auch konjunkturell kältere Zeiten angebrochen, und die Tech-Welt taugt auch nicht gerade zum Stimmungsaufheller. Facebook-Chef Mark Zuckerberg musste sich unlängst für seine Geschäftspraktiken vor dem US-Kongress

verantworten, einst umjubelte Einhörner sind auf dem Boden der Tatsachen gelandet, und in Zeiten knapper Kassen stehen viele Innovationsprojekte, nun ja: "auf dem Prüfstand". Die Digitalisierung hatte es schon mal leichter.

Doch wir bei ada sind nun mal davon überzeugt, dass wir nicht nur heute das morgen verstehen sollten – sondern dass es allen besser geht, wenn sich mehr Menschen schon heute auf das morgen freuen.

Auch dafür gibt es den **Giga-Gipfel**, auf dem sich in der vergangenen Woche zum dritten Mal gut 50 Visionär*innen im österreichischen Sölden trafen. Organisiert wird die Zusammenkunft gemeinsam von ada, dem Handelsblatt, der WirtschaftsWoche und dem Tagesspiegel, der Telekommunikationskonzern Vodafone ist seit der Premiere im Jahr 2017 Partner der Veranstaltung.



Handelsblatt-Chefredakteur Sven Afhüppe (links) im Gespräch mit dem Vodafone-Deutschland-CEO Hannes Ametsreiter (Foto: [Sebastian Muth](#)).

Das Motto in diesem Jahr lautete "Tech for Good". Und schon beim Kamingespräch mit **Handelsblatt-Chefredakteur Sven Afhüppe** machte **Vodafone-Deutschlandchef Hannes Ametsreiter** klar, dass dieser Slogan

durchaus programmatisch zu verstehen ist: Er beobachte in der Gesellschaft derzeit eine starke Zerrissenheit durch Unsicherheit, zwischen Aufbruch und Angst: "Wenn man sich krümmt vor Angst", sagte Ametsreiter, "hat eine Nation keine Vision."



Die Coderin Aya Jaff (Foto: [Sebastian Muth](#)).

Umso wichtiger sind Persönlichkeiten, die Optimismus verströmen und zeigen, dass Tech eben viel Gutes leisten kann. So wie die 21-jährige Coderin **Aya Jaff**, die einst durch ein Börsenplanspiel auf ihre Leidenschaft stieß – und heute auf Podien meistens vor allem mit einer Frage konfrontiert wird: Muss ich mich vor Künstlicher Intelligenz fürchten? Muss man nicht, sagt Jaff – und in Gesprächen mit Schüler*innen stellt sie immer wieder fest: Wenn sie die Algorithmen spielerisch erklärt, ist die Begeisterung meistens groß.

Jaff bewegt derzeit vor allem die Frage, wie wir den rasant wachsenden Energieverbrauch der Datenspeicherung in den Griff bekommen können. Eine mögliche Lösung ist die menschliche DNA. Auch damit lassen sich Daten sichern, und zwar sehr viel effizienter als bislang: Auf nur einem

Gramm DNA-Material könnte man 215.000 Terabyte dauerhaft speichern - das sind 215 Millionen Gigabyte.

Ist Technologieskepsis typisch deutsch? Nicht unbedingt. Die meisten Menschen sind nun mal Gewohnheitstiere, die Neues häufig fürchten. Umso wichtiger, sagt Jaff, dass "Techies nicht nur mit Techies reden", sondern die viel zitierte Diversity täglich leben.



Tagesspiegel-Chefredakteur Lorenz Maroldt (links) im Gespräch mit Arago-CEO Chris Boos und Nesta-Direktorin Valerie Mocker (Foto: [Sebastian Muth](#)).

Wie das gehen kann? **Valerie Mocker**, Direktorin beim Innovationsfonds Nesta, hat da eine Idee: Die Techaffinen sollten regelmäßig Fremde ansprechen und mit ihnen über die Digitalisierung reden. "Wer aus der Filterblase raus will", so Mocker, "muss den Hintern aus der Filterblase bewegen." Und den Kopf am besten gleich mit.

So wie die gebürtige Dänin **Anne Kjær Riechert**. Als Reaktion auf die Flüchtlingskrise gründete sie die ReDI School of Digital Integration, eine Programmierschule für Flüchtlinge.



Anne Kjær Riechert, Gründerin der ReDI School of Digital Integration (Foto: [Sebastian Muth](#)).

Noch heute könnte sie regelmäßig an den Mühlen der deutschen Bürokratie verzweifeln, erzählte Riechert. Aber weil ihre Schule der beste Beweis dafür ist, dass Technologie nicht nur Unternehmen, sondern auch der Gesellschaft dient, nimmt sie die Mühen in Kauf.

Dass Technologie nicht nur "good" sein, sondern wortwörtlich Leben verändern kann, zeigten in Sölden Jean Marc Feghali und Gökhan Meriçliler von **Wewalk**. Das Start-up hat eine Art smarten Blindenstock entwickelt, in dessen Griff allerlei Technik untergebracht ist: Ein Ultraschallsensor scannt die Umgebung, Mikrofon und Lautsprecher verständigen sich mit den Besitzer*innen, über Bluetooth lässt er sich mit dem Smartphone verbinden und übernimmt gleich mal die eingegebene Route von GoogleMaps.



Gökhan Meriçiler und Jean Marc Feghali von Wewalk (Foto: Sebastian Muth).

Der Giga-Gipfel verdeutlichte einmal mehr: Es liegt an uns allen, die Chancen neuer Technologien für die Menschen und die Gesellschaft regelmäßig zu erklären. Und wir sind es - auch das ein Ergebnis der Diskussion -, die dafür sorgen müssen, dass Technologie nicht erst die Probleme schafft, die sie dann lösen muss. "Neues", sagte Hannes Ametsreiter, "kann ich nur auf Zuversicht und Mut aufbauen."

Wenn ihr Fragen oder Anregungen habt: Wir freuen uns auf **Feedback!**



Eure Miriam

BURN TO LEARN



Léa Steinacker, Chief Strategy Officer von ada, mit der EU-Kommissarin Margrethe Vestager.

Der europäische Weg

Nach ihrer Keynote auf dem **Digitalgipfel** der Bundesregierung konnte Léa Steinacker ein Kurzinterview mit der EU-Wettbewerbskommissarin Margrethe Vestager führen. Hier eine gekürzte Version des Gesprächs.

Frau Vestager, die EU-Kommission will in weniger als 100 Tagen Regeln für Künstliche Intelligenz (KI) aufstellen. Wo liegen Ihre Prioritäten?

Margrethe Vestager: Auf dem Faktor Vertrauen und den Daten. Bei KI sind erstens die Rahmenbedingungen entscheidend, damit die Menschen ihr vertrauen. Und zweitens kommt es auf die Qualität der Daten an. KI neigt nun mal zur Diskriminierung. Uns ist aber an einer geschlechtergerechten Gesellschaft gelegen, in der sich Minderheiten sicher fühlen können. Diese beiden Faktoren unter einen Hut zu kriegen – darauf liegt unsere Priorität.

Sie haben mal gesagt: Europa verfolgt einen Zweck. Worin liegt dieser "Purpose"?

Uns ist an einer Gesellschaft gelegen, in der sich die Bürger*innen sicher fühlen, in der sie gesund bleiben, leicht und bequem von A nach B kommen und Geschäfte tätigen können. KI, Quantencomputer, die Blockchain und all die Technologien, die wir noch gar nicht kennen – die sehe ich als große

Chance, damit sich letztendlich niemand ausgeschlossen fühlen muss.

ADA AUTOR*INNEN



Miriam
Meckel



Léa
Steinacker



Daniel
Rettig



Milena
Merten



Folgt uns bei **Twitter**, **LinkedIn**, **Instagram** und **Facebook** !

Wenn Dir dieser Brief gefallen hat, schicke ihn weiter an eine Freundin oder einen Freund. Wenn er Dich nervt, schicke ihn an jemanden, der Dich nervt.

weiterempfehlen

Dir wurde dieser Brief weiterempfohlen?

Hier kannst Du ihn selbst abonnieren.

Fügen Sie bitte die E-Mail-Adresse brieffausderzukunft@mailing.join-ada.com Ihrem Adressbuch oder der Liste sicherer Absender hinzu. Dadurch stellen Sie sicher, dass unsere Mail Sie auch in Zukunft erreicht.

Dieser Newsletter wurde an r.pilch@vhb.de gesendet. Wollen Sie diesen Newsletter in Zukunft nicht mehr erhalten, klicken Sie bitte [hier](#).

Autor des NL vom 3.11.: ada
Verantwortlicher im Sinne des § 55 Abs. 2 RStV: ada
Handelsblatt GmbH, Toulouser Allee 27, 40211 Düsseldorf, Internet:
Geschäftsführung: Gerrit Schumann, Oliver Voigt
AG Düsseldorf HRB 38183, UID: DE 812813090
Verantwortlich für die Anzeigen: iq digital media marketing gmbh,
Toulouser Allee 27, 40211 Düsseldorf, Internet: www.iqdigital.de